



Die Brüder
Friedrich Ludwig Wilhelm Graf von Bredow-Liepe
Verfasser der Familiengeschichte
Ludwig Friedrich Otto Graf von Bredow-Liepe
Landrat und Reichstagsabgeordneter
und das Haus Liepe



**Friedrich Ludwig Wilhelm
Graf von Bredow-Liepe
(1819 - 1886)**

D. von Bredow-Senzke

Einleitung

Eine Bewohnerin des Dorfes Liepe im Havelland besitzt eine Bibel mit einer Widmung von Clara Gräfin von Bredow. Clara schenkte diese Bibel einem Brautpaar anlässlich deren Hochzeit. Die heutige Besitzerin der Bibel wendete sich an d. Verf. mit der Frage, wer diese Clara von Bredow eigentlich gewesen sei? Aus dieser Anfrage ist die folgende Abhandlung entstanden, denn **Clara Luise Friederike** Gräfin von Bredow ist die jüngste Schwester von Friedrich Ludwig Wilhelm Graf von Bredow-Liepe und Ludwig Friedrich Otto Graf von Bredow-Liepe gewesen. Ersterer ist für die Familie aufgrund des Verfassens der äußerst umfangreichen dreibändigen Familiengeschichte, erschienen zwischen 1872 - 1890, von besonderer Bedeutung. Aber auch der zweite Bruder von Clara nimmt in der Geschichte des Westhavellands aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit als Landrat eine besondere Stellung ein und gehört, wie sein Bruder, zu den bedeutenden Familienmitgliedern seiner Generation. Deshalb soll das Leben der beiden Lieper Grafen mit dieser Abhandlung genauer dargestellt werden. Dazu werden auch die Lebensläufe der Großeltern, der Eltern sowie der Geschwister ausgeführt, um das Bild zu vervollständigen. Die hier betrachteten Familienmitglieder gehören einem der Gräflichen Zweigen des Klessener Hauses an, das der Friesacker Stammlinie zugeordnet ist.



Hans Christoph I von Bredow-Wagenitz & Barbara von Görne mit ihren Söhnen.
Georg V von Bredow-Klessen, der Älteste, steht auf der linken Seite seines Vaters

Die gräflichen Zweige gehen, wie die Mehrheit der heutigen Familienzweige, auf Hans Christoph I von Bredow auf Wagenitz (Nr. 140, Tafel IV) und Barbara Dorothea von Görne zurück. Einer ihrer Söhne mit Namen Georg V (Nr. 145, Tafel V) begründete das heutige Haus Klessen, das man als einen Ast der Familie ansehen kann. Georgs Urenkel wiederum, der Großvater der hier betrachteten Lieper Brüder, der weiter unten dargestellte Friedrich Ludwig Wilhelm (Nr. 183, Tafel V), wurde in den Grafenstand erhoben und ist somit der Begründer der heute noch blühenden Gräflichen Zweige (teilweise auch als Linien bezeichnet) der Familie.¹ Die Systematik der Gräflichen Zweige ist in einer separaten Abhandlung zu finden.

Alle in der vorliegenden Abhandlung dargestellten Personen finden sich in Band I der Familiengeschichte - die Friesacker Stammlinie umfassend - auf der Stammtafel V - Das Haus Klessen. Die beiden Lieper Brüder sowie ihre Eltern und Geschwister bilden den heute als 6. Gräflichen Zweig - Haus Liepe bezeichneten Familienzweig, der nur zwei Generationen Bestand hatte.

¹ Im Hause Wagenitz der Friesacker Stammlinie gab es eine weitere Erhebung in den Grafenstand, dort aber in den Reichsgrafenstand, die jedoch nur eine Generation Bestand hatte, da es keine männlichen Nachkommen gab. Weiterhin gab es in der Bredower Stammlinie eine Standeserhöhung ebenfalls in den Reichsgrafenstand. Dieser Familienast lebte mehrere Generationen v.a. in Böhmen unter der Namensabwandlung Breda und ist heute ebenfalls erloschen.

Da sich die Vornamen der Familienmitglieder häufig wiederholen, oft nur in anderer Zusammenstellung oder in umgedrehter Reihenfolge, ist die Darstellung etwas verwirrend. Da aber alle Bredows laufende Nummern haben, hilft dies bei der Einordnung der Personen.

Die Großeltern

Der Großvater der Lieper Brüder, also des Verfassers der Familiengeschichte sowie des Landrats war **Friedrich Ludwig Wilhelm** (1763 - 1820, Nr. 183, Tafel V) auf Klessen, Friesack, Liepe, Görne, Dikte, Vorwerk Damm nebst Anteilen in Lochow und Vietznitz. Zu dieser Anhäufung an Gütern war es durch das Fehlen von Erben gekommen, denn Friedrich Ludwig Wilhelm war das einzige Kind seiner Generation im Haus Klessen geblieben. Weder sein Vater Georg Friedrich Ulrich (Nr. 172b) auf Klessen, noch dessen fünf Brüder hatten weitere Kinder und das, obwohl alle sechs Brüder das Erwachsenenalter erreichten. Dies ist in Zeiten hoher Kinder- und Jugendsterblichkeit schon bemerkenswert. Aber es wird noch erstaunlicher, denn auch alle sechs Töchter dieser Familie erreichten das Erwachsenenalter.



Friedrich Ludwig Wilhelm
Graf von Bredow-Klessen,
Datum unbekannt

Von den sechs Brüdern erhielten vier Lehnsbesitz in Form von Gütern. Doch nur drei der sechs Brüder heirateten. Diese drei hatten wiederum, wie bereits erwähnt, nur ein einziges Kind, besagten Friedrich Ludwig Wilhelm (Nr. 183). So fiel auf ihn durch Erbschaft der gesamte Lehnsbesitz seines Vaters und dessen Brüder. Damit vereinigte Friedrich Ludwig Wilhelm den großen Lehnsbesitz des Klessener Hauses auf sich alleine. Das machte ihn zu einem äußerst wohlhabender Mann, jedoch schrumpfte sein Vermögen stark durch den Krieg gegen Napoleon und die nachfolgende französische Besatzung in den Jahren 1806/07.

Kurios ist, dass die drei verheirateten Brüder auch nur eine Ehefrau hatten. Das hört sich erst einmal seltsam an, erklärt sich aber wie folgt: **Florine Juliane Friederike von Briest** (1737 - 1808) aus Nennhausen hatte diese drei Brüder hintereinander geheiratet. Zunächst heiratete sie den ältesten Bruder, mit dem sie das einzige Kind, eben jenen Friedrich Ludwig Wilhelm hatte. Nach drei Jahren Witwenschaft heiratete sie einen der jüngeren Brüder, der jedoch schon neun Monate nach der Hochzeit unerwartet starb. Nach erneuter 14-monatiger Witwenschaft heiratete sie den jüngsten der Brüder. Diesen verlor sie 12 Jahre nach der Hochzeit ebenfalls und überlebten ihn dann noch um 13 Jahre. Da ihr letzter Ehemann Besitzer des Guts in Görne gewesen ist, hat sie dort ihren Witwensitz gehabt und ihr Porträt hing im Görner Gutshaus.

Fontane, von dem wir eine Beschreibung der Gemälde und der sonstigen reichhaltigen Ausstattung des Gutshauses in Görner haben, beschreibt Florine, deren Gemälde er ausgiebig betrachtet hatte, als stattliche Frau in einem Rokoko- oder Pompadour-Köstüm und bemerkte zu ihr, sie müsse bei der Konsequenz ihrer Wahl eine Vorliebe für die Bredows gehabt haben.² Möglicherweise handelte es sich auch um praktische Er-

² Dies ist in den unveröffentlichten Entwürfen zum Ländchen Friesack - bei den Bredows zu finden. Bei der Beschreibung der zahlreichen Familienporträts in Görne verheddert sich Fontane völlig mit den Personen und Ehen von Florine. Seine Darstellung der wahrlich nicht einfach zu entwirrenden Zusammenhänge ist recht konfus und letztlich nicht korrekt. Aber glücklicherweise haben wir heute durch Fontane eine Beschreibung der durch den 2. Weltkrieg verloren gegangenen Gemälde und der Ausstattung in Görne.

wägungen in Zeiten, in denen Frauen wenig für sich selbst sorgen konnten und Ehen nicht unbedingt aus Liebe geschlossen wurden, sondern aus Vernunftgründen.

Am 6. Juli 1798 wurde Friedrich Ludwig Wilhelm (Nr. 183) in den erblichen Grafenstand erhoben. Verheiratet war er mit **Christine Luise Marie Karoline Elisabeth von Otterstedt** aus dem Haus Ringsdorf (1764 - 1820). Das Paar hatte neun Söhne und acht Töchter. Von diesen 17 Kindern starben drei Töchter im Säuglingsalter und zwei Söhne in jugendlichen Jahren. In der Generation dieser Kinder teilt sich das Gräfliche Haus in mehrere Familienzweige auf.

Die Eltern

Kommen wir nun zu einem der Kinder von Friedrich Ludwig Wilhelm (Nr. 183) und Christine von Otterstedt mit Namen **Ludwig Friedrich Wilhelm** von Bredow aus dem Haus Klessen (Nr. 188), geboren zu Klessen am 24. November 1790. Er war das fünfte Kind/der dritte Sohn in der Folge der 17 Geschwister und der Begründer des Hauses Liepe.

Ursprünglich ist Ludwig Friedrich Wilhelm (Nr. 188), der in Friesack vom Oberprediger Hitzer Unterricht erhalten hatte, von seinem Vater für den Soldatenberuf vorgesehen gewesen. Doch durch den Sieg Napoleons über Preußen 1806/07, der u.a eine massive Reduzierung der preußischen Armee bedeutete, wurde dieser Plan fallen gelassen.

Zunächst lebte er im Haus seines Vaters in der Berliner Jägerstraße, wo er mit dem Oberberghauptmann Gerhardt und dem Geheimen Oberbergrat Wedig in Berührung kam. Dadurch wuchs in Friedrich Wilhelm der Entschluss, ungewöhnlich für einen Havelländer, zumal aus adeliger Familie, das sogenannte Bergfach zu studieren, obwohl man ihm wegen der schlechten Konjunktur im Bergbau davon abriet. Zunächst belegte er in Berlin bergmännische Collegien. Im Jahr 1811 ging er auf die zu dieser Zeit höchst angesehen Bergakademie in Freyberg/Sachsen und blieb dort bis zum Krieg gegen Napoleon im Jahr 1813. Er meldete sich als Freiwilliger zum Eintritt in die Jäherschwadron des Brandenburgischen Kürassierregiment, um gegen die Fremdherrschaft Napoleons in Preußen zu kämpfen. Auch zwei seiner Brüder standen in diesem Regiment. Friedrich Wilhelm wurde Portepee-Fähnrich und machte die Schlachten bei Dresden und Culm mit sowie das Reitergefecht bei Liebertwolkowitz und die Völkerschlacht bei Leipzig. Danach rückte er mit dem Regiment über den Rhein nach Frankreich, dem fliehenden Napoleon hinterher, wo er an einem Nervenfieber erkrankte. Dies war die damalige Bezeichnung für Typhus oder auch für Ruhr. Er wurde nach Nancy ins Lazarett gebracht, von wo er wegen Anrücken des Feindes wegtransportiert wurde, was ihm das Leben rettete, denn alle im Lazarett verbliebenen Kranken überlebten nicht. Zurück bei seinem Regiment marschierte er mit ihm in die Niederlande, wo er am 6. Juli 1814 wegen Beendigung des Kriegs aus der Armee entlassen wurde. Er litt unter erheblichen gesundheitlichen Folgen des Kriegseinsatzes, denn er hatte ständig wiederkehrendes Fieber und das Magenleiden schien chronisch zu werden.

Nach einer gewissen Genesung ging er zur weiteren Ausbildung im bergmännischen Fach als Bergeleve nach Eisleben, um die dortigen Silber- und Kupferbergwerke kennen zu lernen. 1816 übernahm er im benachbarten Bergamt Wettin, 15 km nördlich von Halle/Saale gelegen, die Stelle des sog. Haushaltsprotokollisten und 1817 ernannte man ihn zum Bergamtsassessor.

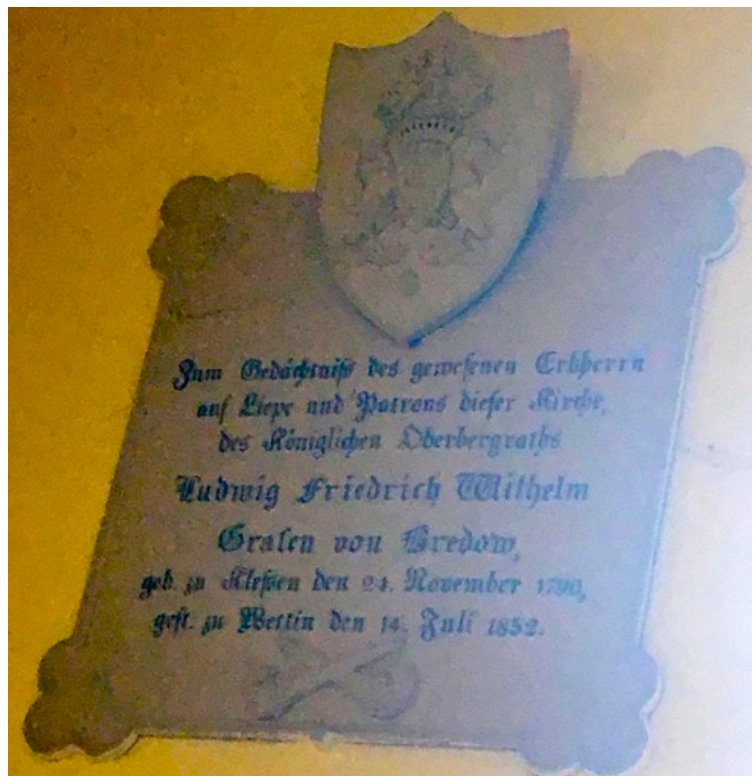
Aber noch in anderer Weise sollte sein Aufenthalt in Eisleben für ihn von Bedeutung werden. Er lernte dort **Luise Erdmann**, Tochter des zu Allstädt verstorbenen Großherzoglich Weimarschen Rates Erdmann und seiner noch lebenden Witwe Friederike geb. Voigt kennen, mit der er sich am 2. April 1818 in der St. Andreaskirche zu Eisleben vermählte.

Am 28. Oktober 1820 starb sein Vater Ludwig Friedrich Wilhelm und am 7. November 1820 starb auch die Mutter Christine von Otterstedt.

In Folge dieser Todesfälle erbte Ludwig Friedrich Wilhelm 1823 das Lehnrittergut Klessen, das er jedoch gegen das Lehnrittergut Liepe tauschte, das sein Bruder Ferdinand Friedrich Carl geerbt hatte. Da Klessen mit 72.000 Talern deutlich wertvoller als Liepe mit 40.000 Talern gewesen ist, zahlte ihm sein Bruder Ferdinand Friedrich Carl gemäß komplexer Erbschafts- und Lehnsgesetze aus. Friedrich Wilhelm kaufte sich von diesem Geld ein eigenes Haus in Wettin, das er später, als er in der Funktion des Bergamtsdirektors dort eine Amtswohnung erhielt, wieder veräußerte.

Durch Kabinetts-Order vom 13. Juli 1836 wurde Ludwig Friedrich Wilhelm Bergrat (Titel) und durch Ministerialerlass vom 26. Juli 1836 zum Bergamtsdirektor (Position) ernannt. In dieser Eigenschaft hatte er die Oberaufsicht über die Bergwerke des Regierungsbezirks Merseburg, mit Ausnahme des unter selbstständiger Direktion stehenden Mansfelder Kupfer- und Silberbergbaus. Am 22. September 1844 wurde ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen, am 30. Oktober 1847 erfolgte die Ernennung zum Oberbergrat.

Ende des Jahres 1851 erkrankte er bei einem Besuch in seiner havelländischen Heimat in Görne schwer. Zwar reiste er nach einiger Zeit der intensiven Pflege durch die Familie zurück nach Wettin, wo er jedoch mit 67 Jahren am 14. Juli 1852 starb. Die Familiengeschichte sagt, seine „Konstitution sei nervös“ gewesen und sein Gesundheitszustand erschütternd. Hinzu sei ein Gehirnleiden gekommen und die Todesursache sei ein Schlaganfall gewesen.³ Seine Ruhestätte fand er in Wettin neben seinen beiden ihm vorangegangenen Töchtern.



Gedenktafel in der Lieper Kirche, 2017

³ Gemäß Wikipedia soll er an Rheuma gelitten haben und mehrfach zur Kur im böhmischen Marienbad gewesen sein. Die Quelle hierzu ist nicht genannt: O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_von_Bredow, 26.02.2020.

Seine Witwe Luise blieb noch bis Michaelis (29. September) 1852 in Wettin und siedelte dann mit ihrer Familie ins Havelland über, um in Liepe ihren Wohnsitz zu nehmen. Ludwig Friedrich Wilhelm und Luise hatten fünf Töchter und zwei Söhne. Keines ihrer sieben Kinder hat geheiratet, womit das Lieper Haus schon in der zweiten Generation wieder erloschen ist.

In Liepe erbauten Luisens Söhne Friedrich Ludwig Wilhelm und Ludwig Friedrich Otto in den Jahren 1854 und 1855 für die Familie ein neues Wohnhaus, welches am 29. November 1855 bezogen wurde. Die Brüder hatten Liepe von ihrem Vater gemeinsam geerbt. Die Familie hatte während der Bauzeit im Pächterhaus in der Burg Friesack gewohnt. Dort starb die älteste Tochter, die von Luise jahrelang gepflegt worden war.



Herrenhaus in Liepe, 2017 - links Vorderseite, rechts Parkseite
von Friedrich Ludwig Wilhelm und Ludwig Friedrich Otto 1854/55 erbaut

Die Schwestern

Diese soeben genannte Tochter war **Caroline Henriette Friederike Pauline** (Nr. 208), geboren in Wettin am 5. Juli 1820, getauft am 16. Juli. Sie erfreute sich ursprünglich einer guten Gesundheit und frohen Temperaments, bis sich die Anfänge eines „Krampfübels“⁴ zeigten, das in immer zunehmendem Maße ihre Konstitution zerstörte, bis sie nach jahrelangen schweren Leiden am 1. April 1853 im Alter von 32 Jahren durch den Tod erlöst wurde. Man bestattete sie am 4. April 1853 im Begräbnisgewölbe in Liepe.

Die Mutter Luise selbst starb 1860 mit 67 Jahren an einem Herzleiden. Ihre Bestattung fand ebenfalls im Begräbnisgewölbe zu Liepe statt. Sie hatte drei ihrer fünf Töchter bereits zu Grabe tragen müssen.

Die zweite Tochter/das dritte Kind war **Amalie Luise Auguste** (Nr. 209), geboren am 28. Dezember 1822, abends 10 Uhr. Nach mehrjährigen, schweren Leiden verstarb sie an Vergrößerung des Herzens am 17. September 1840, Nachts halb ein Uhr und wurde neben einer vorausgegangenen, jüngeren Schwester (siehe unten) in Wettin am 19. September 1840 bestattet. Sie hat ein Alter von 17 Jahren erreicht.

⁴ Die Familiengeschichte führt aus, es sei die gleiche Krankheit gewesen wie bei ihrer Tante (Vatersschwester) mit Namen Karoline Juliane Friederike (Nr. 191). Bei Karoline wird von Brustkrämpfen gesprochen. Gemäß Meyers Lexikon von 1925 war dies die früher übliche Bezeichnung für Asthma.

Luise Wilhelmine Charlotte (Nr. 211), die dritte Tochter, das fünfte Kind, geboren am 24. Oktober 1827, getauft am 24. November desselben Jahres, am Geburtstag ihres Vaters. Sie verlebte ihre Jugendzeit teils in Wettin, teils in Dessau, wo sie in eine Pensionsanstalt gegeben worden war. Nach dem Tode des Vaters 1852 verließ sie mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern die alte Heimat Wettin Richtung Havelland. Auch sie sollte, noch in mittleren Lebensjahren stehend sterben. Ein gastrisches Fieber⁵, welches sich auf das Herz übertrug, führte am 16. Oktober 1865, vormittags gegen 11 Uhr zu ihrem Tod. Auch sie fand ihre Ruhestätte im Grabgewölbe zu Liepe. Sie hatte ein Alter von 37 Jahren erreicht.

Nun folgt **Agnes Adelheid Marie Luise Ida** (Nr. 212), geboren am 17. Februar 1833, getauft am 31. März desselben Jahres. Sie starb am 28. October 1834, morgens in Folge von Zahnkrämpfen und wurde am 31. October zu Wettin bestattet. Neben ihr ruhen ihr Vater und ihre Schwester Amalie Luise Auguste. Sie erreichte ein Alter von einem Jahr 8 Monaten und 11 Tagen.

Clara Luise Friederike (Nr. 213), geboren am 6. Januar 1835, morgens 5 Uhr und getauft am 7. Februar desselben Jahres. Sie war die fünfte Tochter/das siebte und letzte Kind. Als Kind wurde sie von Erzieherinnen unterrichtet und später bis Ostern 1851 in einer Pensionsanstalt in Halle/Saale, von wo sie nach Wettin in das elterliche Haus zurückkehrte. Nach dem Tode des Vaters begleitete auch sie die Mutter nach Friesack und Liepe, um am letztern Ort einen bleibenden Wohnsitz bis zu ihrem Lebensende zu finden.

Da ihre beiden Brüder unverheiratet geblieben sind, wird Clara ihnen nach dem Tod der Mutter bzw. nach 1877, dem Todesjahr des zweiten Bruders, ihrem ältesten Bruder alleine den Haushalt in Liepe geführt und die Aufgabe der Gutsfrau übernommen haben. Damit war es auch ihre Pflicht, sich mit gewissen Aufgaben um die Menschen im Dorf zu kümmern.

Dr. Henning von Koss führt in seinem Buch „Das Ländchen Friesack und die Bredows auf S. 138 aus, dass Claras ältester Bruder Fritz bei seinem Tod im Jahr 1886 der letzte der sieben Geschwister gewesen sei. Diese Aussage ist unzutreffend.

Im Gothaischen Genealogischen Taschenbuch (Gotha) von 1916 wird sie auf S. 158 das letzte Mal in einem Gotha als lebendes Familienmitglied geführt und als Wohnort wird Liepe angegeben. Auf einer Webseite im Internet, findet sich für Claras Tod die Angaben, sie sei am 28.07.1917 in Liepe gestorben.⁶ Leider ist für dieses Todesdatum die Primärquelle nicht genannt, aber diese Angabe wird durch die Dorfchronik von Liepe bestätigt, wo ihr Name als Lucie Klara erscheint. In dieser Chronik wird auch angegeben, Clara sein in Lüben/Schlesien gestorben. Die Stadt Lüben (heute Lubin) lag im gleichnamigen Kreis in Niederschlesien. Warum sie hier gestorben ist, lässt sich nicht beantworten. Möglicherweise hat sie jemanden besucht. Damit hat sie den letzten ihrer Geschwister um 31 Jahre überlebt. Nachdem sie ab 1877 mit ihrem ältesten Bruder Fritz alleine im Lieper Gutshaus wohnte, hat sie anschließend über drei Jahrzehnte

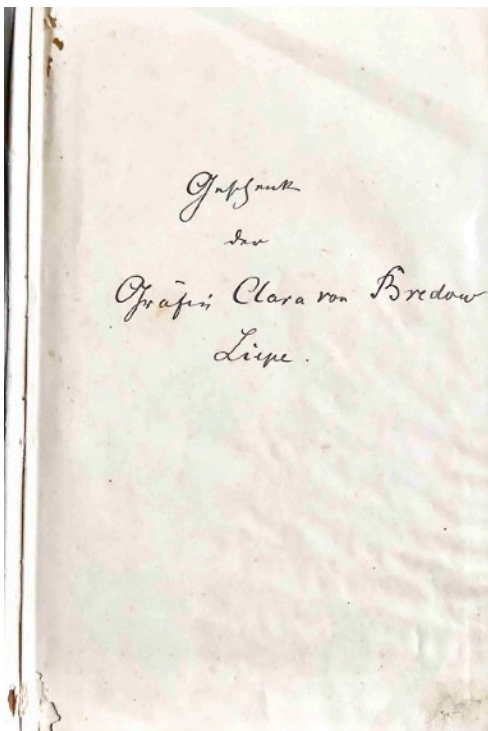
⁵ Dies ist gemäß Meyers Lexikon die Bezeichnung für eine leichtere Form des Unterleibstypus. Typhus wird durch das Bakterium *Salmonella enterica* hervorgerufen. Diese Krankheit kann als Symptom einen extrem verlangsamten Herzschlag haben.

⁶ O.V.: https://www.einegrossefamilie.de/egf/abfrage.pl?aktion=person_zeigen&person_id=46087&sprache=de, 04.03.2020.

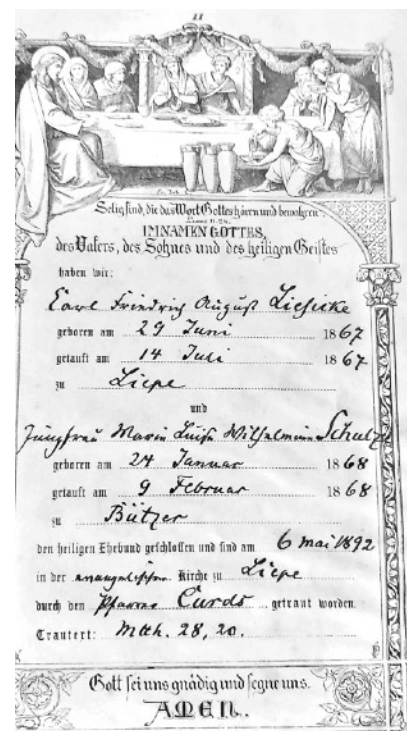
ohne einen nahen Verwandten dort verbracht. Sie ist 82 Jahre alt geworden und hat davon 62 Jahre in Liepe gelebt.

Die Chronik lässt uns unter dem Datum vom 26.08.1917 noch folgendes wissen:

„Ihre Leiche ist nach Liepe überführt, im Gotteshaus, das von ihrem Bruder, dem Grafen Friedrich, aufgebaut wurde, aufgebahrt und am Donnerstag, den 2. August 1917 in der an der Kirche angebauten Familiengruft beigesetzt worden. Die Gemeinde Liepe beteiligte sich zahlreich an dem Gedächtnisgottesdienst vor der Beisetzung. Der Pfarrer hielt die Ansprache über den Text „Christus ist mein Leben und Sterben, ist mein Gewinn.“ Eine Wohltäterin unserer Kirche in Liepe ist dahingegangen, der das Gotteshaus so manches Andenken verdankt, vor allem ein Kruzifix an der Südseite der Kirche. Sie hat der Kirche 3.000,- Mark vermacht, die auf dem Kossätengut der Witwe Bölle als Hypothek stehen.“



Im Jahr 1892 hat sie im Rahmen Ihrer Aufgabe als Gutsfrau einem Brautpaar eine Bibel geschenkt. Diese Bibel ist 1889 erschienen und wurde von Clara mit einer Widmung für das Brautpaar zu deren Hochzeit am 06. Mai 1892 versehen.



Gemäß der Veröffentlichung Gärten und Parke in Brandenburg befand sich im Gutspark eine Begräbnisstätte der Familie. Die Dorfchronik verweist darauf, dass es eine Gruft in der Kirche gegeben hat. Möglicherweise gab es zwei Grüfte, eine frühere im Park und eine beim Wiederaufbau nach dem Brand der Kirche errichtete. Allerdings deutet die Verwendung des Wortes Begräbnisgewölbe schon für die Todesfälle vor dem Brand der Kirche eher auf eine Gruft in der Kirche.

Die Lieper Brüder

Claras ältester Bruder, das erste Kind der Geschwisterreihe, trug wie sein Großvater den Namen **Friedrich Ludwig Wilhelm** (Nr. 207), genannt **Fritz**, geb. am 25. Februar 1819 gegen 8 Uhr morgens in Wettin.

Er wurde zunächst von Hauslehrern in Wettin unterrichtet und ging dann auf die angesehene Landesschule Pforta bei Naumburg (auch Schulpforte genant), wo er 1839 das Abitur machte. Anschließend studierte er Jura (früher „Rechte“ genannt) und Staatswissenschaften in Halle und Berlin. 1842 bestand er vor der Examinationskommission des Königlichen Kammergerichts das erste juristische Staatsexamen, wurde im Anschluss vom Oberlandesgericht Naumburg zum Auscultator ernannt und begab sich für seine praktische juristische Ausbildung an das Königliche Land- und Stadtgericht in Halle/Saale, von wo er 1844 an das Oberlandesgericht Naumburg wechselte. Hier legte er am 31. Mai 1845 das zweite juristische Staatsexamen ab und wurde am 4. November 1845 zum Oberlandesgerichts-Referendar ernannt.



Landesschule Pforta,
2006

Auf eigenen Antrag wechselte er noch Ende 1845 von der Justiz- in die Staatsverwaltung. Am 8. Dezember 1845 wurde er von dem Präsidium der Königlichen Regierung zu Magdeburg als Regierungs-Referendar angenommen und arbeitete bei dieser Behörde mit mehrfachen, durch Kränklichkeit herbeigeführten Unterbrechungen bis 1850, als er sich an die Regierung in Erfurt versetzen ließ, wo er das Staatsexamen ablegte. Vermutlich war es das Examen in Staatsrecht, die juristischen Staatsexamen hatte er bereits absolviert.

Er war jedoch von schwacher Konstitution und bekam zunehmend gesundheitliche Probleme, so dass er 1855 seine Beamtenlaufbahn beenden musste, weswegen er nach Liepe zog und dort, wie berichtet, zusammen mit seinem Bruder das Gutshaus baute. Bis zu seinem Tod lebte er in Liepe als Gutsherr und bestritt seinen Lebensunterhalt aus den Einnahmen der Gutslandwirtschaft.

Im Jahr 1872 gab es in Liepe einen verheerenden Dorfbrand, der auch fast alle Wirtschaftsgebäude und alle Arbeiterwohnungen des Guts zerstörte. Der Wiederaufbau war sehr kostenintensiv, konnte jedoch durch eine Finanzierung v.a. mit Anteilen an Kapitalien des Friesacker Waldes finanziert werden. Auch die Kirche war durch den Brand schwer zerstört worden. Dadurch ergab es sich, dass Fritz als Patronatsherr die heutige Gestalt der Kirche in Liepe maßgeblich mitbestimmt hat, denn er ließ sie 1881 in Anlehnung an den mittelalterlichen märkischen Stil neu errichten.



Kirche in Liepe von der Dorfstraße,
2007

Fritz hat sich um die Bredow'sche Familie, aber auch um die historische Erforschung der Geschichte des Havellands und im Besonderen um die Geschichte vieler havellän-

discher Güter äußerst verdient gemacht, denn im Auftrag der Gesamtfamilie (damals sagte man der Geschlechtsgenossen) bzw. des 1860 gegründeten Familienverbands verfasste er eine dreibändige Familiengeschichte⁷, für die er mit größter Akribie unzählige Archive in ganz Preußen aufgesucht und durchforstet hat. Fritz hat mindestens 20 Jahre, möglicherweise sogar weitaus länger an der Familiengeschichte gearbeitet, die in ihrer Detailgenauigkeit von Historikern als einmalig für eine landadelige Familie bezeichnet wird. Da Fritz Jurist und Staatswissenschaftler war, ist sie jedoch juristisch sehr komplex, so dass das Lesen kein Vergnügen ist, trotz des hoch interessanten Inhalts. Zu erwähnen ist auch, dass Fritz alle Informationen zu den Frauen der Familie aufgeführt hat. Leider waren die Frauen, wie damals üblich, nur begrenzt in den Akten dokumentiert. Um so bemerkenswerter ist, dass er vergleichsweise viel über die Frauen zusammengetragen und niedergeschrieben hat. Zudem hat er keine von Ihnen in den Stammtafeln ausgelassen, was eher unüblich war.

Der als letztes erschienene Band (in der Folge Band II, die Kremmener Stammlinie umfassend) erschien posthum. Fritz hatte hierzu offensichtlich bis zu seinem Tod nur begrenzte Arbeiten/Recherchen leisten können. Band I (Friesacker Stammlinie) ist 1885 und Band II (Bredower Stammlinie) ist 1872 erschienen. Somit konnte er diese beiden Bände zu seinen Lebzeiten selbst abschließen. Band II wurde im Auftrag des Familienverbands durch den bedeutenden Historiker und Archivar, den Geheimen Archivrat Georg Adalbert von Mülverstedt (1825 - 1914) weitgehend verfasst und beendet. Dieser Band ist deutlich weniger detailliert und umfangreich. Das hat vor allem zwei Gründe: Fritz konnte für die Bände I und III auf die umfangreichen Archive in den einzelnen Gutshäusern zurückgreifen, die ein sehr reichhaltiger Fundus waren. Das Haus Rheinsberg-Kremmen hatte seine Akten und Archive in der Festung Küstrin eingelagert, wo sie durch die Bombardierung im Siebenjährigen Krieg vernichtet worden waren, was einen unschätzbaren Verlust für die Erstellung dieses Bandes bedeutete.⁸ Zudem war Mülverstedt Historiker, während Fritz Jurist und Staatsrechtler sowie Gutsbesitzer gewesen ist, weshalb letzterer jeden noch so kleinen juristischen Vorgang in Verbindung mit den Besitzverhältnissen der Güter, den Erbschaftsangelegenheiten, dem Landbesitz usw. detailliert aufführt, da er die fachlichen Kenntnisse hierfür besaß und sicher auch das Interesse. Gepaart mit seiner Akribie ergibt sich eine reichhaltige Quelle für Kauf/Verkauf der Güter, Rechte und sonstigen Immobilien sowie für Kredit- und Erbschaftsgeschäfte rund um die Güter mit allen rechtlichen Feinheiten. Allerdings ist dadurch der Kremmener Band, der weitgehend die juristischen Angelegenheiten ausklammert, deutlich angenehmer zu lesen, auch wenn er v.a. in Bezug auf die Besitzverhältnisse der Güter und Erbangelegenheiten erheblich weniger informativ ist.

Dass der Familienverband dieses große Projekt angestoßen und Fritz es durchgeführt hat, ist für die historische Forschung auch insofern von Bedeutung, weil Fritz unfassbar viele Akten der unterschiedlichsten Archive, allen voran der Gutsarchive ausgewertet hat. Fast die gesamten Gutsarchive Brandenburgs sind im 2. Weltkrieg verloren gegangen und auch alle anderen Archive haben teils beträchtliche Verluste hinnehmen müssen. So sind zumindest die Inhalte der verlorenen Akten, die Bredows und ihre Güter betreffend, weitgehend gerettet worden. Zudem vermitteln die detaillierten

⁷ Der Landrat des Kreises Westhavelland von 1841 - 1849, Hasso Heinrich Ludwig Wilhelm Karl von Bredow-Landin (1812 - 1849, Nr. 284) hat das Entstehen der Familiengeschichte hauptsächlich angeregt und gefördert. Er war auch die wichtigste treibende Kraft hinter der Gründung des Familienverbands. Leider hat er nicht einmal die Vollendung des zuerst erschienenen dritten Bands aufgrund seines frühen Tods erleben dürfen.

⁸ Siehe Einleitung und Vorwort zu Band II.

Darstellungen der Rechtsgeschäfte ein sehr gutes Bild über die damaligen juristischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, nicht nur für die Bredow'schen Güter. Diese Tatsache ist insofern von nicht zu hoch einzuschätzender Bedeutung, da Fritz nahezu alle Rechtsgeschäfte, juristische Angelegenheiten und familiäre Vereinbarungen jedweder Art der Stammlinien Friesack und Bredow aus den Akten detailliert aufgearbeitet hat. Über Jahrhunderte gab es in einer so großen Familie ständig Erbangelegenheiten, Güteran- und verkäufe, Geldgeschäfte, Streitigkeiten mit Familienmitgliedern oder Dritten um Rechte, Grenzziehungen etc. Eine enorme Anzahl dieser Vorgänge wurde vor dem Berliner Kammergericht verhandelt, ein damals sehr übliches und ständig angewendetes Verfahren. Das Kammergericht als ältestes deutsches Gericht, das bis heute ununterbrochen arbeitete und heute als Oberlandesgericht Berlin tätig ist, wurde 1468 das erste Mal erwähnt. Das Kammergericht bewahrte in seinem Mauern alle Akten jedes einzelnen Verfahrens aus den fast 500 Jahren bis zum 2. Weltkrieg auf. Dieser Aktenbestand wurde durch das Kriegs- und Nachkriegsgeschehen vernichtet. Lediglich ein Teil der Bibliothek konnte gerettet werden. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Fritz Zugang zum Kammergerichtsarchiv hatte, während er z.B. das Geheime Staatsarchiv in Berlin häufig als Quelle angibt. Aber da alle Prozessunterlagen auch in den Gutsarchiven aufbewahrt wurden, hat er diese ausgewertet und dargestellt. Durch seine akribische Arbeit ergibt sich ein recht deutliches Bild der juristischen Vorgehensweisen über die Jahrhunderte hinweg, wie auch über die Arbeit des Kammergerichts. Es ist fraglich, ob es noch andernorts eine so gründliche Darstellung gibt, weswegen die Bredow'sche Familiengeschichte auch vor diesem Hintergrund und aufgrund der Tatsache der Vernichtung des Kammergerichtsarchivs von besonderer historischer Bedeutung ist.

Almut Andrae würdigt die Familiengeschichte wie folgt: „Bis heute stellt die bis ins kleinste Detail gehende „Geschichte des Geschlechts von Bredow“ ...ein ungewöhnlich wertvolles Dokument für die Erforschung der Geschichte der Bredows und damit auch für die Rekonstruktion der Besitzverhältnisse im historischen Ländchen Friesack dar.⁹

Dr. Henning von Koss charakterisiert Fritz und dessen Werk auf diese Weise: „Graf Friedrich Wilhelm war körperlich schwächlich und unscheinbar In der Tat verfügte er über ein ungewöhnlich reiches Wissen und war in dieser Beziehung ein typisches Beispiel für die im wahrsten Sinne des Wortes bildende Kraft der berühmten humanistischen Landesschule Pforta.... Graf Friedrich Wilhelm konnte in Liepe das umfassende Werk beginnen und vollenden, dem er viele Jahre lang einen großen Teil seiner Arbeitskraft gewidmet und mit dem er sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt hat, - die in drei Bänden niedergelegte „Geschichte des Geschlechts von Bredow“. Man muss Historiker, Archivar, Genealoge und Rechtsgelehrter zugleich sein, um diese erstaunliche, in diesem Werk zusammengefasste Leistung und die in jeder Einzelheit erkennbare Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit seines Verfassers voll zu würdigen, und wenn auch die fast pedantisch genaue, weitschweifige Darstellung selbst geringfügiger Dinge keinen besonderen Lesegenuss bereitet, so verdient dieses Werk doch vollauf die Würdigung, die ihm der sehr anspruchsvolle Theodor Fontane



Friedrich Ludwig Wilhelm
Graf von Bredow-Liepe
Datum unbekannt

⁹ Diese Aussage ist geografisch nicht korrekt, denn der Gutsbesitz der Bredows ging weit über das Ländchen Friesack und auch in vielen Fällen über das Havelland hinaus. Viele dieser Güter, v.a. die im Osthavelland, werden ebenfalls detailliert beschrieben.

mit den Worten hat zuteil werden lassen: „Es ist aus einer Gesinnung und einem Herzen heraus geschrieben, so dass man beständig im Respekt bleibt.“

Auch Theodor Fontane berichtet in seinen Entwürfen zum geplanten Buch „Bei den Bredows“ über Fritz, den er persönlich gekannt hat wie folgt: Er (Friedrich Ludwig Wilhelm, Anm. d. Verf.) war körperlich unscheinbar und als 1841.... die Friesacker Gruft und die Grabkammer Hassos von Bredow gefunden wurde, das Skelett auf einen Mann von 6 Fuß (zwei Meter? Anm. d. Verf.) deutend und ein Zweihänder (ein sehr mächtiges Schwert, das mit zwei Händen geführt werden musste, Anm. d. Verf.) da mochte mancher an ein „Zurückgehen“ denken.¹⁰ Und physisch war es gewiß so. Aber an Charakter mochte er es mit Hasso aufnehmen und an Geist gewiß. Er war ein sehr kluger und unterrichteter Herr.“ Sowohl Fontane als auch Fritz haben der Gruftöffnung beigewohnt. Zu dieser Zeit war Fritz erst 22 Jahre alt. Fontane hat gemäß seiner Aufzeichnungen in brieflichem Kontakt mit Fritz gestanden.¹¹

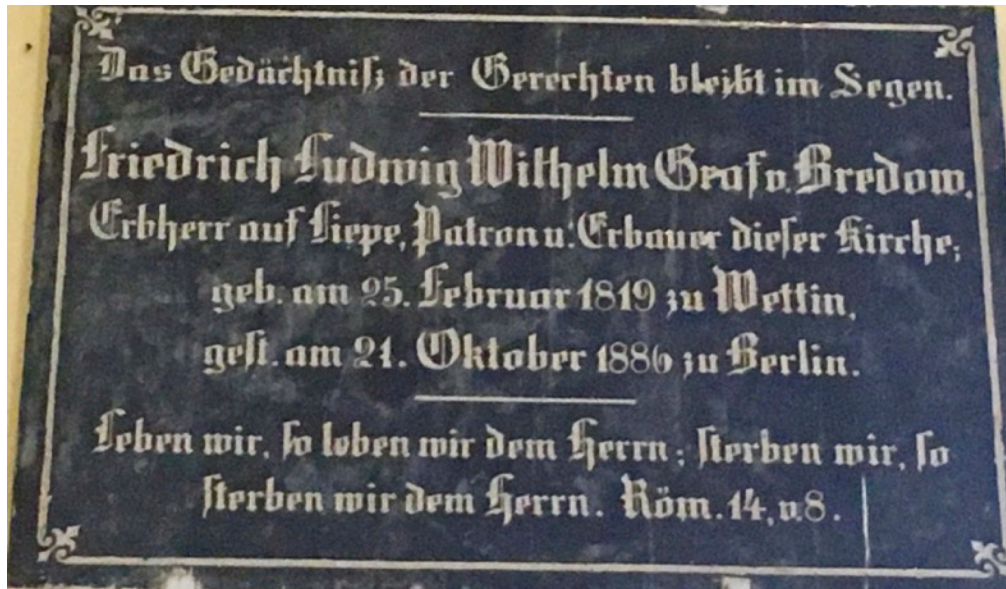
Weitere Informationen über seine Persönlichkeit sind uns ebenfalls durch Fontane überliefert worden der berichtet, Fritz habe panische Angst vor Infektionskrankheiten gehabt. Aber er habe auch alles getan, um andere nicht zu infizieren, sollte er selbst einen Infekt gehabt haben oder die Gefahr bestanden habe, er könne sich bei jemandem angesteckt haben. Deshalb habe er sich Tage oder sogar Wochen von der Welt abgeschlossen, um jegliche Übertragung auf sich oder auf andere zu vermeiden. Auch wenn es wie eine Marotte klingt, so sollte man doch bedenken, dass Fritz von schwacher Konstitution und Gesundheit war, eine Infektion für ihn vermutlich schwerere Auswirkungen gehabt hat. Zudem hat er im Laufe seines Lebens verschiedene Ausbrüche schwerer Infektionskrankheiten erlebt, so Cholera, Fleckfieber Typhus und weitere. Damals stand man diesen Krankheiten weit hilfloser gegenüber als heute, da man die Ursachen erst gegen Ende des Jahrhunderts langsam zu verstehen begann und es noch keine Therapien oder Impfungen gab.

Auch habe Fritz, so Fontane weiter, Angst vor Scheintod gehabt, weswegen er bei jedem Todesfall in Liepe darauf drang, die Beerdigung so spät wie möglich stattfinden zu lassen. Es soll nach einer Beerdigung immer Richtung Friedhofsmauer gesehen haben, als ob er dort etwas erwartete.

Fritz starb am 21.10.1886 in Berlin, möglicherweise im Kaiserin-Auguste-Spital und ist mit Sicherheit auch im Begräbnisgewölbe in Liepe beigesetzt worden. Obwohl er kränklich und von schwacher Statur war, überlebte er als Ältester fünf seiner sechs Geschwister Ab 1877 haben nur er und seine 16 Jahre jüngere Schwester Clara zusammen in Liepe gelebt.

¹⁰ Anmerkung d. Verf.: Sowohl von Koss als auch Fontane betonen erst einmal den Körperbau und die Konstitution von Fritz, was ich befremdlich finde, selbst wenn man bedenkt, dass wir heute für so etwas sensibilisierter sind. Bei Fontane verwundert es mich nicht, denn er nutzt auch an anderer Stelle gerne die Gelegenheit, seine eigene Überlegenheit darzustellen, indem er andere subtil abwertet. Der Satz „physisch war es ein zurückgehen“ ist schon recht dreist, nicht nur Fritz gegenüber, sondern auch der Familie als Ganzes, der er eine körperliche Degeneration bescheinigt.

¹¹ U.a. schrieb Fontane am 29. Januar 1881 einen Brief an Fritz. Siehe Berbig, Roland. Theodor Fontane Chronik, Berlin/New York 2010, S. 2314.



Gedenktafel in der Lieper Kirche, 2017

Ludwig Friedrich Otto (Nr. 210), geb. am 11. April 1825 in Wettin und getauft am 17. Mai, jüngerer und einziger Bruder von Fritz und viertes Kind seiner Eltern, machte sein Abitur 1839 ebenfalls in Pforta, nachdem auch er zuvor Hausunterricht gehabt hatte. Er war ein sehr strebsamer und begabter Schüler. Nach dem Abitur 1844 studierte er ebenfalls Jura (Rechte) in Halle/Saale, Heidelberg und Berlin. Er ist als Student im Corps Guestphalia Heidelberg aktiv gewesen, was die Familiengeschichte nicht erwähnt.¹²

Nach Abschluss der universitären Ausbildung legte er 1847 am Oberlandesgericht zu Naumburg seine juristische Prüfung ab und wurde zum Oberlandesgerichts-Ausculator ernannt. Er wechselte dann an das Appellationsgericht in Naumburg. Im Jahr 1849 arbeitete er am Land- und Stadtgericht Halle/Saale. In Naumburg bestand er am 6. Dezember 1849 das zweite juristische Staatsexamen. Im Jahr 1850 ernannte man ihn zum Referendar und er kehrte wieder nach Halle zurück, dieses mal an das Kreisgericht und zur Staatsanwaltschaft. Teilweise war er auch als Einzelrichter tätig. Im Juli 1852 bat er um sein Ausscheiden und ging mit seiner Familie ins Havelland. 1854 legte er sein drittes juristisches Examen (Assessorexamen) ab und wurde im Anschluss zum Gerichtsstassessor (Richter auf Probe) ernannt. In den folgenden Monaten verwaltete er die Gerichtskommission zu Schwedt und anschließend zu Havelberg. Wie schon sein Bruder, wollte auch er in die Verwaltung wechseln, doch trotz ausgezeichneter Zeugnisse wurde der Antrag abgelehnt und er wurde an das Königliche Stadtgericht in Berlin überwiesen, um in verschiedenen Bereichen des Justizwesens ab 1855, meist unentgeltlich als Assessor zu arbeiten, bis 1859 fixe Diäten für ihn vereinbart wurden.

¹² Siehe Köseener Korpisliste von 1910.

Schließlich schaffte er es doch in die Verwaltung zu wechseln denn die wahlberechtigte Ritterschaft des Kreises Westhavelland wählte ihn zum Landrat¹³. Die Ernennung erfolgte 1861. Sein Amtssitz war Rathenow. Sein besonderer Verdienst ist der Ausbau des havelländischen Straßennetzes ab 1868, ein Projekt, das bis dahin immer gescheitert war. Dafür erhielt er den Roten Adlerorden 4. Klasse. Weiterhin wurde er für die 1. Legislaturperiode von 1867 bis 1870 zum Abgeordneten der Konservativen Partei in den Reichstag des Norddeutschen Bunds für den Wahlkreis Potsdam und Westhavelland gewählt. 1886 wählte man ihn ins Zollparlament¹⁴, wo er bis 1870 Abgeordneter war. Nach Einführung der neuen Provinzialordnung wurde er 1875 zum Vertreter des Westhavelländischen Kreises im Provinziallandtag der Mark Brandenburg gewählt.

Sein Bruder Fritz beschreibt Ludwig in der Familiengeschichte wie folgt: „Von einem ernsten, in sich gekehrten, die strenge Konsequenz im Denken und Handeln liebenden, energischen Charakter trug er doch in sich ein warmes Herz, welches für das Wohl seines Kreises schlug und insbesondere seinen Geschwistern aufs treueste ergeben war.“

Im Gegensatz zu seinem Bruder war er von körperlich starker Konstitution, so dass er im April 1877 leichte Krankheitserscheinungen nicht ernst nahm und ohne Rücksicht auf seine Gesundheit weiter arbeitete, was ihm zum Verhängnis wurde. Am 7. Mai ließ er den Arzt rufen, arbeitete am Folgetag trotzdem bis mittags. Doch dann setzten erhebliche Schmerzen ein und der Arzt konnte nichts mehr für ihn tun. So starb er mit 52 Jahren am 9. Mai 1877 um 12 Uhr nachts, vermutlich an einem durchgebrochenen Magengeschwür.

Am Folgetag wurde im Kreisausschuss folgender Nachruf verlesen:

„Der Kreis Westhavelland hat in seinem, heute Nacht durch einen plötzlichen Tod mitten aus seiner Amtstätigkeit abgerufenen Landrat, dem Grafen Ludwig v. Bredow - Liepe, den treuen und unermüdlichen Leiter seiner Angelegenheiten verloren. Mit einer seltenen Unparteilichkeit, einer reichen Lebenserfahrung und einer unübertroffenen Pflichttreue ausgerüstet, hat er dem Kreise 16 Jahre hindurch vorgestanden und sein Gedeihen nach jeder Richtung gefördert. Wir beklagen den Verlust eines geschäftskundigen und liebenswürdigen Vorsitzenden und werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken widmen. Rathenow, den 9. Mai 1877.“

Am 12. Mai wurde Ludwig unter großer Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung des gesamten Landkreises im Begräbnisgewölbe in Liepe beigesetzt.

¹³ In Preußen waren die Landräte weitaus wichtigere und bedeutender Verwaltungsbeamte auf Kreisebene, als sie das heute sind. Das Landratsamt war eine Verwaltungsbehörde der ersten Instanz. Der Kreistag schlug den Landrat vor. Die Ernennung erfolgte durch das Staatsministerium, das an den Vorschlag nicht gebunden war. Der Landrat führte die Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung im Kreis. Er hatte außerdem die Polizeiverwaltung zu überwachen, war Vorsitzender des Kreistages und des Kreisausschusses. In dieser Darstellung aus Meyers Lexikon unterscheidet sich die Wahl/Ernennung etwas von der für Ludwig in der Familiengeschichte dargestellten, was auch an Änderungen der damaligen Vorgehensweise liegen kann, denn es gab im Laufe der Zeit mehrere rechtlichen Änderungen der Wahl/Ernennung. Ursprünglich war es ein Ehrenamt und die Wahl erfolgte ausschließlich durch die Ritterschaft.

¹⁴ Das Zollparlament war ein Versuch, das Zollwesen des Deutschen Zollvereins zu reformieren.

Die Bredows in Liepe

In Liepe sind die Bredows bereits seit dem 31. März 1353 als Grundbesitzer nachgewiesen durch „Mechthilde, Wyllekens Wyve von Bredow = Witwe von Wilkin von Bredow, die in einer Urkunde genannt wird. Die Bredows blieben bis 1928 Eigentümer des Guts in Liepe. Lediglich im 14. Jh. erscheinen im Landbuch Kaiser Karls des IV neben den Bredows als Besitzer von Einnahmen weitere Besitzer von Rechten bzw. Hufeinhabern in Liepe.

Im Laufe der Jahrhunderte sind immer wieder andere Familienzweige der Bredows Besitzer des Guts in Liepe gewesen und haben teilweise auch dort gewohnt. Als Friedrich Ludwig Wilhelm (Nr. 207) ohne eigene Nachkommen starb, erbte das Gräfliche Haus der Familie gemeinsam das Gut in Liepe und wandelten es 1890 in eine Stiftung um, deren Einkünfte unter den männlichen Familienmitglieder der Gräflichen Zweige verteilt wurden, bis sie es 1928 an den bisherigen Pächter Hans Prien verkaufte, der im Rahmen der sowjetischen Bodenreform 1945 enteignet wurde. Im Jahr 1923 hatte das Gut gemäß Parey's Güteradressbuch eine Größe von 479 ha bei 257 ha Acker und 186 ha Grünland, eine große Kuhherde und eine Brennerei. Hinter dem Gutshaus soll ein sehr schöner Park gewesen sein, der um 1852 von Gustav Adolph Fintelmann angelegt worden ist, welcher auch den Senzker Park gestaltet hatte.

Quellen

Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Friesacker Haus umfassend, Teil I, Halle 1885, S. 414 - 419.

Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Cremmener Haus umfassend, Teil II, Halle 1890, S. VI.

Koss, Dr. Henning von: Das Ländchen Friesack und die Bredows. Eine Wanderung durch sechs Jahrhunderte, Kiel S. 136ff.

Koss, Dr. Henning von: Geschichte des Geschlechts v. Bredow – Fortsetzung 1875 – 1966. Im Auftrag der Grafen, Freiherren und Herren v. Bredow, Tübingen 1966, S. 3 -25.

Dorfchronik der Gemeinde Liepe.

Andreae, Almut und Geiseler, Udo (Hrsg.): Die Herrenhäuser des Havellandes. Eine Dokumentation ihrer Geschichte bis in die Gegenwart, Berlin 1. Auflage 2001, S. 181ff.

Berbig, Roland. Theodor Fontane Chronik Berlin/New York 2010.

Brandenburgischer Provinzialverband: Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg. Band II, Teil1. Westhavelland, Berlin 1913, S. 93f.

Fontane, Theodor: Unveröffentlichte Entwürfe. Ländchen Friesack. Bei den Bredows. In: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Dritter Band, München/Wien 1991 S. 724f; S. 736.

Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Gräflichen Häuser, Gotha 1916, S. 156 - 160.

Kitschke Andreas, Hrsg. Werner Bader und Ingrid Badel: Kirchen des Havellands, Berlin 2011, S. 119ff

Meyers Lexikon. Siebente Auflage. Zweiter Band, Leipzig 1925, S. 982.

Meyers Lexikon. Siebente Auflage. Vierter Band, Leipzig 1925, S. 1482.

Meyers Lexikon. Siebente Auflage. Siebter Band, Leipzig 1925, S. 534.

Parey's Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reiche: Provinz Brandenburg, Berlin 7. Auflage 1923, S. 258f.

Rügemer, Karl: Kösener Korpslisten. Von 1798 bis 1910. IM Auftrage des Kösener Verbands, Starnberg 1910, S. 439.

Schulze, Johannes: Brandenburgische Landbücher. Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375. Berlin 1940, S. 184.

Wendland, Folkwart und Folkwin (Autoren), Bahl, Peter; Bergstedt, Clemens; Göse, Frank (Hrsg.): Gärten und Parke in Brandenburg. Ländliche Anlagen in der Mark Brandenburg und der Niederlausitz. Band III, Berlin 2015, S. 44.

O.V.: https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_von_Bredow, 26.02.2020.

O.V.: https://www.einegrossefamilie.de/egf/abfrage.pl?aktion=person_zeigen&person_id=46087&sprache=de, 04.03.2020.

Bildmaterial und Lizenzen

Fotos Gutshaus Liepe, Kirche Liepe, Gedenktafeln, Landesschule Pforta:
Privatbesitz D. von Bredow-Senzke und T. Keunecke. Veröffentlichungen der Fotos unter folgender Lizenz/Pictures are licensed under the Creative Commons: CC BY-NC-ND 4.0 unported/international: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/de-ed.en> license; CC BY-NC-ND 3.0 ported/ Germany: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>. Weitergabe zur kommerziellen Nutzung nur nach Rücksprache mit D. von Bredow-Senzke/T. Keunecke.

Votivgemälde in der Wagenitzer Kirche unterliegt der Gemeinfreiheit/in Public Domain. This work is in the public domain in the United States because it was published (or registered with the U.S. Copyright Office) before January 1, 1925. Foto: D. von Bredow-Senzke/T. Keunecke.

Porträts/Fotos von Friedrich Ludwig Wilhelm Graf von Bredow-Klessen und Friedrich Ludwig Wilhelm Graf von Bredow Liepe:
Im Besitz der Familie.. Porträts unterliegt der Gemeinfreiheit/in public domain. This work is in the public domain in the United States because it was published (or registered with the U.S. Copyright Office) before January 1, 1925.

Fotos der Handschriften aus der Bibel:
Christine Diem - mit freundlicher Genehmigung

Copyright und Creative Common License

Copyright: D. von Bredow-Senzke info@von-bredow-familiengeschichte.de
info@von-bredow-familiengeschichte.de
www.von-bredow-familiengeschichte.de

Veröffentlichungen unter folgender Lizenz/the work is licensed under the Creative Commons: CC BY-ND 4.0 unported <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> und CC BY-ND 3.0 ported DE <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/>. Für die Fotos im Eigentum von D. von Bredow-Senzke und T. Keunecke gelten andere Lizenzen, siehe dort. Different licenses apply to images owned by D. von Bredow -Senzke und T. Keunecke, see below.

Bei Verwendung von Inhalten dieser Ausarbeitung ist die Quelle mit in folgender Zitierweise anzugeben: Autorennamen, Titel des Werks, Versionsnummer, Erstellungsdatum und der Seite anzugeben.